

Der
erste Brief des Apostels Paulus
an den
Timotheus.

Die Briefe des Albrecht Dürer

2. Band

Erstes Kapitel.

Eingang. Vor den albernen Lehren einer verderblichen Philosophie warne, um so mehr, da selbst Lehrer der Juden ihr anhängen. Das Gesetz ist an sich gut und zunächst für Lasterhafte gegeben, indem die Guten seiner Vorschriften nicht bedürfen: auch ich gehörte zu jenen Bösen und habe durch's Christenthum die Kraft erhalten, mich der ewigen Seligkeit werth zu machen. Halte also fest an der Erhaltung der wahren Lehre, von welcher Einige abgefallen sind, und von welchen ich Einige aus der christlichen Gemeinde ausgeschlossen habe.

1. **Paulus** Apostel Jesu Christi Gott unserm Vater und Christo nach dem Befehl Gottes Jesu unserm Herrn. unsers Erretters und des Herrn Jesu Christi unserer Hoffnung
2. An Timotheus den wahren Sohn im Glauben. Gnade, Erbarmen und Friede von
3. Sowie ich dich gebeten habe in Ephesus zu bleiben, als ich nach Macedonien reiste, verordne Einigen nicht anders zu lehren,

Ueber die Veranlassung, den Zweck, die Zeit und den Ort der Abfassung des ersten Briefes an den Timotheus vgl. Einleitung § 10.

1. 2. Vers. Ueber den Eingang vgl. I Cor. 1, 1 ff. — Gott heisst auch Kap. 2, 3. 4. Tit. 2, 10. 3, 4. Luc. 1, 47. unser Erretter, insofern die Rettung sein Rathschluss von Ewigkeit her war, den er lange Zeit hindurch mittelst seiner Propheten kund gethan hatte (i. Röm. 16, 25. 26. Eph. 3, 9. II Tim. 1, 9. Tit. 1, 2.) und insofern er uns durch die Sendung seines Sohnes von der Herrschaft der Sünde und des Teufels wirklich befreite und den Weg zur Seligkeit eröffnen liess. Vergl. Kap. 2, 4. Col. 1, 13. Eph. 2, 8. Christus heisst unsere Hoffnung, insofern wir durch ihn zur ewigen Seligkeit zu gelangen hoffen.

Ueber Timotheus vergl. Einleitung § 10. Er heisst der wahre Sohn im Glauben oder der Sohn echt an Glauben, insofern er nicht blos dem Scheine nach, sondern wirklich von Paulus zum Christenthum bekehrt war.

Ueber die bildliche Art des Ausdrucks vgl. I Cor. 4, 14. Gal. 4, 19. Tit. 1, 14.

3. Vers. Paulus musste sich von Ephesus dieser Hauptstadt der Provinz Asien und dem ansehnlichsten Gewerbsplatz innerhalb des Taurus flüchten, nachdem er sich dort über zwei Jahre aufgehalten hatte. S. Apog. 19. Er reiste nach Macedonien s. Apog. 20, 1., den Timotheus aber, der eben von einer Sendung nach Korinth zurückgekehrt war, liess er in Ephesus mit dem hier erwähnten Auftrage zurück. — Vor „verordne Einigen“ ist zu ergänzen: so bitte ich dich jetzt verordne u. s. w. — Das griechische Wort *ἐπεποιδασκαλεῖν* (anders lehren) kommt wie manche andre in diesem Briefe befindliche Worte in den übrigen Briefen des Apostels nicht vor: ähnliche Wortbildungen aber durch Zusammensetzung mehrerer Worte sind bei ihm häufig.

4. Noch sich abzugeben mit wissen und ungeheucheltm Vertrauen:

6. Von denen Einige abweichen und verfielen auf eitles Geschwätz,

7. Sie wollen Gesetzgelehrte seyn und verstehen nicht was sie sagen noch worüber sie etwas behaupten.

4. Vers. Das griechische Wort *μῦθος* heist eigentlich Rede, Erzählung, dann auch unverbürgte Erzählung, Fabel, besonders von überirdischen Wesen und Dingen. Das Wort *γενεαλογία* heist Geschlechtsregister und sowie *γενεα* überhaupt Geschlecht, Familie auch von Geistern, bei den Griechen von Göttern gesagt wird, so steht auch hier *γενεαλογία* von den Geschlechtsregistern der Geisterwelt. — Der Apostel bezieht sich in beiden Ausdrücken auf jene Bestandtheile der damals herrschenden Philosophie (vgl. das über Anm. zu Col. 2, 8. und Eph. 1, 21.), welche sich mit der Natur und Bestimmung der Geisterwelt und mit der Stufenfolge und den Abstufungen der Mittelgeister von einander beschäftigte. Vergl. darüber Jamblich de mysteriis. Er nennt die Stammtafeln „endlos“ mit Rücksicht auf die fortgehende stufenweise Abnahme vom höchsten reingestigten bis zu jenen dichterischen und materiellen Naturen, die auseinander ursprünglich hervorgegangen seyn sollten und sich bis ins Unendliche verzweigten. Er nennt sie Streitfragen, weil der Mensch über diese Gegenstände nichts weiß, indem der Mensch von der Geisterwelt mittelst seiner Fassungskraft überhaupt nichts zu wissen vermag. — Nach andern Gelehrten hat Paulus hier den jüdischen Hang ihre Geschlechtsableitungen zu bewahren vor Augen gehabt, nach andern die Fabeln der Kabbalisten, nach andern die Genealogien der Aeonen bei den Gnostikern und Valentinianern, nach andern die Mythen und Genealogien der heidnischen Götter, nach andern endlich die Mysterien der Essener über die Natur der Engel, ihre Namen, Geschlechter u. s. w. Aber diese Systeme und Lehmeinungen sind entweder späterer Entstehung, z. B. die der Kabbalisten, der Gnostiker, Valentinianer, oder ihre Anhänger sind dem Wirkungskreise des Timotheus (bei der ephesinischen Gemeinde) zu entfernt z. B. die Essener, oder es widerstrebt der Zusammenhang zu sehr, als daß Paulus darauf Rücksicht genommen haben könnte. Von jener Zeitphilosophie aber spricht Paulus oft in diesen Briefen, s. Kap. 4, 7. II Tim. 4, 8. 6, 3 — 6. II Tim. 2, 16 — 19. 23. 3, 1 — 10. 4, 3 — 5., sie war in Ephesus vorzugsweise herrschend, s. Anm. zu Eph. 2, 21., fand unter den Juden wie unter den Heiden ihre Anhänger und auf sie passen auch die Ausdrücke und der Zusammenhang am besten.

5. Vers. Sinn: Der Hauptinhalt und Endzweck der Verkündigung der christlichen Lehre ist die Liebe (s. I Cor. 13, 1.) die hervorgeht aus reinem Herzen, woraus folgt ein gutes Gewissen, womit das lebendige innige Vertrauen auf Gott verbunden ist. Vgl. Röm. 13, 10. Gal. 5, 14. II Cor. 1, 12. II Tim. 1, 13.

6. Vers. Nichtiges Geschwätz nennt Paulus die Streitigkeiten über die oben B. 3. 4. erwähnte Zeitphilosophie, s. Col. 2, 8.

7. Vers. Vergl. ähnliche Aeußerungen über diese Zeitphilosophie Col.

8. Wir wissen aber, daß das Gesetz gut ist, wenn einer das selbe rechtmäßig anwendet,

9. Und es bedenket, daß dem Gerechten das Gesetz nicht gegeben ward; sondern den Ungerechten und Widerspenstigen, den Gottlosen und Frevlern, den Bösewichtern und Ruchlosen, den Batermördern und Muttermördern, den Todschlägern,

10. Den Hurern, Knabenschändern, Menschenverkäufern, Lügern, Meineidigen und was sonst der gesunden Lehre entgegen ist,

11. Welche da ist nach dem

Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes, das mir anvertrauet worden.

12. Und ich danke ihm der mir durch Jesum Christum unsern Herrn Kraft verlieh, weil er mich treu erachtet hat, zum Amte mich bestellend,

13. Der ich vorher ein Lasterer und Verfolger und Schmäher war: aber ich fand Gnade, weil ich aus Unwissenheit, im Unglauben es that.

14. Ueberreich aber hat sich bewiesen die Gnade unsers Herrn mit Glaube und Liebe in Christo Jesu.

2, 18. Der Apostel deutet hier darauf hin, daß auch die Lehrer der Juden sich damit beschäftigten.

8. Vers. Der Apostel will den Werth des positiven göttlichen Gesetzes hier mit wenig Worten darlegen und zeigt daher, daß das Gesetz als solches gut sey, daß aber des Menschen Unverstand üblen Gebrauch davon machen könne (s. Röm. 7, 12. 14.). Zu diesen folgenden Bemerkungen wurde er wohl durch die Erwähnung der Gesetzklehrer im V. 7. verleitet. Er läßt den Werth des Gesetzes bestehen, bemerkt aber, daß es zunächst für Lasterhafte bestimmt sey, (wobei der Gedanke zu ergänzen ist, daß diese dadurch aber keineswegs gebessert wurden), und daß die gerügten Laster der Lehre des Evangeliums durchaus entgegen sind, welches aber nicht bloß sie verbietet, sondern auch dem Menschen die Kraft zu ihrer Vermeidung erteilt, wie unter andern auch dem Paulus selbst. S. V. 12.

9. 10. Vers. Die hier bezeichneten Verbrecher sind zum Theil auch Röm. 1, 26 ff. erwähnt und für die meisten bestimmte Mose die Todesstrafe. — Der Batermörder und der Muttermörder gedenkt das Gesetz Moses nicht: indeß hat es schon auf das bloße Schlagen des Vaters und der Mutter Lebensstrafe gesetzt II Mos. 21, 15. und selbst auf das Verfluchen derselben II Mos. 21, 17. III Mos. 21, 9. — Auch auf das Verbrechen des Menschenverkaufs setzte Mose Lebensstrafe, s. II Mos. 21, 16. V Mos. 24, 7. — Der Apostel stellt den Zustand dieser Verirrten dar als eine Geisteskrankheit, zu denen den Gegensatz bildet die gesunde Lehre oder der gesunde Unterricht, der den Geist allein gesund erhält, wie der Leib durch gesunde Speisen gesund erhalten wird. Desselben Ausdrucks bedient er sich auch II Tim. 4, 3. Tit. 1, 9. 13. 2, 1. 7. I Tim. 6, 3.

12. Vers. Vergl. dasselbe I Cor. 15, 10. Röm. 15, 8. Phil. 4, 13. Wie er zum Apostelamte bestellt wurde, ist Apgsch. 9. erzählt. Vgl. Gal. 1, 1. 15. 16.

13. 14. Vers. Auch I Cor. 15, 9. u. a. Stellen klagt er sich als

15. Wahrhaft ist die Lehre und jedes Beifalls werth, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.

16. Darum aber ist mir Erbarmung widerfahren, daß an mir Ersten Jesus Christus alle Langmuth beweise zum Vorbilde denen, die da glauben werden an ihn zum ewigen Leben.

17. Dem Könige der Welten dem Unwandelbaren, dem Unsichtbaren, dem alleinigen Gott sey Ehre und Preis in alle Ewigkeit! Amen.

18. Dieses Gebot empfehle ich dir, Sohn Timotheus, nach den zuvor an dich ergangenen göttlichen Aufträgen, daß du demselben gemäß den edlen Kampf kämpfst,

19. Bewahrend den Glauben und ein gutes Gewissen, welches Einige von sich gestossen und den Glauben verloren haben:

20. Unter denen ist Hymenäus und Alexander, welche ich dem Satan übergeben habe, damit sie lernen mögen nicht zu lästern.

früheren Gegner der Christen an und Apysch. 8, 1 ff. wird von seinen Befolgungen erzählt. Ueber seine Begnadigung vgl. I Cor. 15, 9 ff.

15. Vers. Die Betheuerung: „wahrhaftig in der Lehre“, d. h. das was ich sage ist so gewiß wie die Lehre welche ich predige, wahrhaftig ist, finden wir in den 3 Pastoralen des Apostels oft, und er konnte sich denselben in Briefen an Freunde, die seine Sinnesart und das Gewicht dieser Worte kannten, sehr zweckgemäß bedienen, während in den Briefen an ganze Gemeinden die Formeln: mein Zeuge ist Gott, ich rufe Gott zum Zeugen an, ich sage die Wahrheit in Christo, ich lüge nicht u. s. w. angemessen waren. — Von der Seligmachung s. Röm. 3, 25. Als den ersten oder größten Sünder bezeichnet sich Paulus auch I Cor. 15, 8.

17. Vers. Sinn: Der allein die höchste Macht und Herrschaft inne hat, immer derselbe bleibt, unsichtbar ist für jedes sinnliche Wesen, und kein gleiches Wesen neben sich hat.

20. Vers. Hymenäus und Alexander werden hier als allbekannte Beispiele des verunglückten Eigendünkels erwähnt. Hymenäus wird in ähnlicher Beziehung noch II Tim. 2, 17. erwähnt, des hier angeführten Alexanders aber wird nur hier gedacht. — Dem Satan übergeben, heißt von der christlichen Gemeinde ausschließen, insofern in dieser der Satan nicht herrschen kann, während er außerhalb derselben seine Herrschaft ausübt: der ihm oder seiner Herrschaft übergebene ist also kein Anhänger Christi mehr, er ist von der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen. — Paulus fügt als Grund seines Verbots hinzu, daß er dadurch auf ihre Besserung wirken, sie bestimmen will nicht ferner Gott zu lästern. Ähnlich ist das was wir I Cor. 5, 5. in Vergleich mit II Cor. 2, 5 ff. lesen.

Zweites Kapitel.

Betet für alle Menschen insonders auch für die Obrigkeiten, denn dieß ist Gott wohlgefällig, der alle Menschen durch Jesum gerettet wissen will. Dabei müssen die Männer reines Sinnes, die Weiber dem Huz nicht ergeben und dem Manne unterthan seyn.

1. Ich ermahne euch nun vor Allen Dingen, daß Bitten, Gebete, Fürbitten, Dank-
sagungen geschehen für alle Menschen:

2. Für Könige und für Alle obrigkeitlichen Standes: auf daß wir ein friedliches und ruhiges Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

3. Denn dieses ist gut und wohlgefällig vor Gott unserm Retter,

4. Welcher will, daß Alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen.

5. Denn Ein Gott ist und Ein Mittler zwischen Gott und

1. 2. Vers. Paulus hatte während seiner Anwesenheit zu Ephesus die öffentlichen Gebete bei den gottesdienstlichen Versammlungen wahrscheinlich selbst verrichtet: nach seiner Abreise waren Zweifel über den Inhalt und den Vortrag derselben entstanden, welche er hiemit beseitiget. Besonders mochten die Judenthristen Bedenken tragen, ob sie, die früher im Judenthum die Heiden zu verachten und zu hassen gewohnt gewesen waren, für die heidnischen Obrigkeiten beten dürften. Der Zusammenhang zeigt, daß hier nicht bloß von Privatgebeten die Rede ist sondern von den öffentlichen: zu den ersten würde insbesondre der Zweck seiner Verordnung B. 2., um ein ruhiges stilles Leben zu führen nicht passen. —

1. Vers. Die Ausdrücke Bitten, Gebete, Fürbitten, Dank-sagungen unterscheiden sich so von einander, daß der erste schlechtthin ein zu Gott gerichtetes Gebet ohne besondere Beziehung, der zweite ein Bittgebet um Wohlthaten s. Eph. 1, 16. 6, 18., der dritte ein Gebet für das Heil Anderer s. Röm. 8, 26., und der vierte ein Dankgebet für empfangene Wohlthaten bezeichnet.

2. Vers. Unter den Königen sind zunächst die römischen Kaiser und unter den Obrigkeiten die Prokonsuln, Proprätoren und sonstige Magistratspersonen zu verstehen. Für diese soll der Christ ebenfalls beten, um durch diesen Beweis von aufrichtiger Anhänglichkeit und Ehrfurcht ihnen Vertrauen einzufloßen und die Ruhe seines bürgerlichen Lebens in der größten Gottesfurcht und Ehrbarkeit zu sichern.

Nach diesen Vorschriften unter diesem Gesichtspunkte handelten auch die Christen in den nächstfolgenden Jahrhunderten, wie wir aus Tertullian. Apologes. c. 30. S. 275. Athenagoras Apolog. am Ende, Euseb Kirchengesch. 8, 17. u. a. ersehen. —

3. 4. Vers. Ein andrer Beweggrund für dieß Gebet ist der, daß es Gott, der Alle Menschen glücklich will (s. Röm. 1, 17.), wohlgefällig ist. Ueber den Ausdruck: „Gott unser Erretter“ s. Kap. 1, 1.

den Menschen, der Mensch Christus Jesus,

6. Der sich selbst zur Auslösung für Alle hingegeben hat, ein Zeugniß zu seiner Zeit,

7. Wozu ich als Prediger und Apostel eingesetzt bin, ich rede die Wahrheit, ich lüge nicht, als Lehrer der Heiden in Glaube und Wahrheit.

8. Ich will denn, daß die Männer überall das Gebet verrichten, heilige Hände erhebend ohne Zorn und Streitsucht:

9. Eben so sollen sich auch die Weiber in anständiger Klei-

dung mit Bescheidenheit und Schamhaftigkeit schmücken, nicht mit Haarflechten oder Gold oder Perlen oder kostbarem Gewande,

10. Sondern, was sich ziemt für Weiber die Gottesfurcht zeigen, durch gute Werke.

11. Das Weib lerne in Stille in aller Untergebenheit:

12. Dem Weibe aber erlaube ich nicht, daß sie lehre, noch daß sie sich über den Mann erhebe, vielmehr soll sie ruhig seyn.

13. Denn Adam wurde zuerst geschaffen, nachher Eva.

5. 6. Vers. Sinn: Es ist nur Ein Gott, der die ganze Menschheit mit gleicher Liebe umfaßt und folglich niemand von der Seligkeit ausgeschlossen wissen will, und Ein Mittler zwischen Gott und der ganzen Menschheit oder nur Einer der die Ausöhnung der Menschen mit Gott durch Befreiung derselben von der Sündenschuld bewirkte. Dieß ist ein Zeugniß, welches Christus in Beziehung auf das in den messianischen Weissagungen des A. T. gesagte ablegte in der dafür ausersehenen Zeit.

7. Vers. Sinn: Um dieß Zeugniß kund zu thun, bin ich als Prediger bestimmt um insbesondere bei den Heiden zu wirken, s. dasselbe Röm. 11, 13. Gal. 2, 9.

8. Vers. Der Apostel bezieht sich hier auf die Gewohnheit des Emporstreckens der Hände beim Gebet (s. Ps. 44, 21. 134, 2. 28, 2. Jes. 1, 15.), durch welche symbolische Handlung man anzeigt, daß man sich mit dem beschäftige, welcher vorzugsweise im Himmel wohnend gedacht wird. „heilige Hände“, d. h. Hände, die durch keine schlechten Handlungen befleckt sind.

9. Vers. Die Frauen trugen die Haare in Zöpfen geflochten mit Bändern, Perlen, Gold mit Silber geschmückt, worauf man den größten Werth legte.

10. Vers. Durch gute Werke, d. h. durch gottseligen Wandel, Wohlthaten an Arme u. s. w.

11. 12. Vers. Hier scheint sich der Apostel auf einen Mißbrauch zu beziehen, der auch I Cor. 14, 34 ff. gerügt wird, daß nämlich die Weiber in den gottesdienstlichen Versammlungen sich heraus nahmen, Unterricht zu ertheilen.

13. Vers. Die Schöpfung des Mannes und des Weibes wird I Mos. 2, 7. 22. erzählt. In den Umstand, daß das Weib erst nach dem Manne geschaffen ward, legt Paulus den Beweis, daß jenes diesem unterthänig seyn müsse: es war dieß nämlich typisch dadurch vorgebildet. Vergl. Aehnliches I Cor. 11, 8 ff.

14. Und Adam ward nicht verführt: das Weib aber ward verführt und fiel in Uebertretung: 15. Aber selig wird sie durch das Kindergebären, wenn sie im Glauben und in Liebe und Heiligung mit Züchtigkeit bleiben.

Drittes Kapitel.

Eigenschaften die ein Bischof haben muß. Vs. 1 — 7. Eigenschaften eines Diakon und der Weiber. Vs. 8 — 13. Zweck der Kirche, die Christus gegründet hat. Vs. 14 — 16.

1. Wahrhaft ist die Lehre a)! wenn Jemand nach einem Bischofsamte strebt, so sucht er ein gutes Werk.
2. Es muß denn der Bischof unbescholten seyn, Eines Weibes Mann, nüchtern, gesetzt, wohlgestittet, gastfrei, lehrfähig,
3. Kein Trunkenbold, kein Zänker, sondern sanftmüthig, nicht streitsüchtig, nicht habfüchtig:
4. Der seinem eigenen Hause gut vorsteht, der Kinder hat in Unterwürfigkeit mit aller Sittsamkeit:
5. Wenn aber Jemand seinem eigenen Hause nicht vorzustehen weiß, wie wird der für die Kirche Gottes sorgen?
6. Nicht ein Neubekehrter, daß er nicht aufgeblasen werde und daß er nicht in das Gericht des Teufels falle.

14. Vers. Die Versüßung der Eva durch den Teufel in Gestalt einer Schlange wird erzählt I Mos. 3, 6. Diesen Vorfall benutzt der Apostel auf gleiche Weise wie den vorher erwähnten.

15. Vers. Sinn: Darum ist aber das Weib nicht berab zu setzen: es wird selig dadurch, daß es Kinder leiblich und geistig gebärt, d. h. sie erzeugt und zugleich christlich erziehet.

1. Vers. a) S. Kap. 1, 15.

2. Vers. Das Christenthum verlangt vom Vorsteher der Gemeinden Beweise einer besonderen Vollkommenheit, und verlangt daher, daß er sey Eines Weibes Mann, d. h. er habe nicht mehre Weiber nach einander, sondern nur ein Einziges: das Gegentheil kam unter den Juden und unter den Heiden gewöhnlich vor, sowie auch die Vielweiberei und diese mochte auch Anfangs im Christenthume bisweilen vorkommen, da die meist erwachsenen Uebertreterinnen ihre früheren Frauen nicht wohl entlassen konnten, sondern behalten mußten. Daß hier aber bloß von einer polygamia successiva und nicht auch zugleich von einer polygamia simultanea die Rede sey, wird von den meisten Erklärern behauptet. — Die nämlichen Eigenschaften welche hier aufgezählt sind, werden von einem Bischof auch Tit. 1, 6. 7. verlangt.

6. Vers. Ein Neubekehrter hat noch oberflächliche Kenntnisse des Christenthums, er kann daher um so leichter aufgeblasen werden, wenn er zum

7. Er muß auch einen guten Ruf haben von denen die draußen sind ^{a)}, damit er nicht in Schmähungen und Fallstricke des Teufels falle.

8. Auf gleiche Weise müssen Diakonen ehrwürdig seyn, nicht zweizüngig, nicht vielem Trunke ergeben, nicht von schändlicher Gewinnsucht geleitet,

9. Das Geheimniß des Glaubens bewährend in reinem Gewissen.

10. Und diese aber müssen zuvor geprüft werden und dann mögen sie zum Amte gelangen, wenn sie untadelhaft sind.

11. Die Weiber müssen auf gleich Weise züchtig seyn, nicht

schmähsüchtig, nüchtern, in Allem treu.

12. Die Diakonen sollen ein Jeder nur eine Frau haben, ihren Kindern wohl vorstehend und ihren eigenen Häusern.

13. Die denn, welche ihrem Dienst gut obliegen, erwerben sich eine schöne Stufe und viele Freimüthigkeit im Glauben an Christum Jesum.

14. Dieses schreibe ich dir, hoffend bald zu dir zu kommen:

15. Wenn ich aber verziehen sollte, damit du wissest wie man sich im Hause Gottes benehmen soll, welches ist die Kirche des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit:

Lehrer erwählt, Andre belehren sollte ohne selbst den ganzen Geist der Heilanstalt zu kennen und so der ewigen Seligkeit verlustig dem Gerichte anheim fallen, welches über den Teufel ergangen ist.

7. Vers. ^{a)} „Die draußen befindlichen“ sind die Nichtchristen. — „daß mit er nicht in Schmähungen u. s. w.“, d. h. damit er nicht von Andern geschmähet werde und in jene Fallstricke falle, welche der Teufel ihm legt.

8. Vers. Die Diakonen hatten zunächst die Verwaltung des Almoens oder die Gemeinde-Casse zu besorgen (s. Apgsch. 6, 3.) beschäftigten sich aber auch schon im apostolischen Zeitalter mit Unterricht, wie das Beispiel des Stephanus, Philippus u. a. lehrt.

9. Vers. „Das Geheimniß des Glaubens“, d. h. die den Menschen bisher unbekannte Lehre der Heilanstalt.

11. Vers. Vgl. daselbe Tit. 2, 3 — 5.

12. Vers. Vgl. B. 2. 5.

15. Vers. Das Haus Gottes bezeichnet die göttliche Familie oder die christliche Religionsgesellschaft, welche auch I Petr. 4, 17. so heißt, und hier vom Apostel selbst so erklärt wird, indem er sagt: es (dieses Haus Gottes) ist die Kirche des lebendigen, d. h. des einzig wahren Gottes. Die beiden Worte: ein Pfeiler und eine Grundfeste müssen noch zu dem Vorhergehenden bezogen werden, indem schon der Artikel vor *μυστήριον* (Geheimniß) dieses Wort von dem unmittelbar vorhergehenden trennt, die Partikel „und“ *καὶ* nicht immer nothwendig verbindet, die Worte Pfeiler und Grundfeste als Fortsetzung des vom Hause entlehnten Bildes viel natürlicher zu dem Worte „Haus“ bezogen werden, die Handschriften, die meisten alten Uebersetzungen inbesondere auch die Vulgata und die Kirchenväter diese Beziehung darstellen und der Zusam-

16. Und anerkannt groß ist gesn geschauet, unter den Hei-
das Geheimniß der Gottseligkeit: den verkündigt, in der Welt ge-
Gott ist geoffenbaret im Fleisch, glaubt, aufgenommen in Herr-
gerechtfertiget im Geist, von En- lichkeit.

V i e r t e s K a p i t e l.

Den Truglehren jener falschen Lehrer (s. Kap. 1.) setze die wahre
Lehre entgegen, insbesondre in Betreff des Unterschieds der Spei-
sen. Verschiedene Ermahnungen, die den Timotheus betreffen.

1. **D**er Geist aber sagt deut- den vom Glauben, anhangend
lich, daß in den lez- an Truggeistern und Teufels-
ten Zeiten Einige abfallen wer- lehren;

menhang entscheidend dafür spricht. Der Apostel will den Charakter und
Zweck der Kirche angeben: sie ist das Organ welches die wahre Lehre besitzt
und beständig bewahrt, welcher hohe Zweck den Timotheus ermuntern soll,
ihr als würdiger Beamter zu dienen und sowie Christus sich in gleicher Be-
ziehung dieses Bildes bedient Matth. 16, 18. und Paulus Eph. 2, 20.
I Cor. 3, 16. 17. so auch hier.

16. Vers. Anerkannt (d. h. ohne allen Widerspruch und Zweifel)
groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit. S. Ephes. 1, 9. 10. Statt der
Leseart „Gott“ (Θεός) haben die meisten ältesten griechischen Handschriften,
besonders die der alexandrinischen Familie, auch die meisten alten Ueberset-
zungen, Cyrill von Alexandrien u. a. „welcher“ (ὃς), welches leicht mit Θεός
das in den Handschriften abgekürzt ΘC geschrieben wird, verwechselt wer-
den konnte, wogegen der ersten Leseart alle Handschriften der constantinopoli-
tanischen Familie, auch Chrysostomus, Theodoret, Johannes Damascenus,
Theophylakt, Dekumenius, Euthymius Zygabenus u. a., auch einige arabische
Uebersetzungen und die slavische folgen und während die lateinischen Ueberset-
zungen wie auch die lateinischen Väter die Leseart „welches“ (ὃ, quod) ha-
ben. Die Leseart ὃς „welcher“ ist die schwierigste, weil dieses Wort keine
Beziehung hat, aus ihr konnten die beiden andern leicht entstehen; und sie
hat daher die gewichtigsten innern Gründe für sich, während für die Leseart
Θεός (Gott) die meisten äußeren Gründe sprechen und beide einen guten und
fast den nämlichen Sinn geben. „Gott ist geoffenbart in Fleisch“ entspricht
dem „er ward Fleisch“ Joh. 1, 14. I Joh. 4, 2. 3. II Joh. 7. d. h.
er ward Mensch (s. Anmerk. zu Joh. 1, 14.). „gerechtfertiget im Geiste“
d. h. durch den ihm inwohnenden göttlichen Geist vor Gott gerecht gemacht.
„von Engeln geschauet“ die ihm nach der Versuchung und überhaupt auf Er-
den dienten s. Matth. 4, 11. Joh. 1, 52, seine Auferstehung wie frü-
her seine Geburt verkündigten, s. Luc. 1, 26 ff. Matth. 28, 2 ff. auf-
genommen in Herrlichkeit (bei seiner Himmelfahrt) s. Anmerk. zu Marc.
16, 17.

1. Vers. Sinn: Der mir inwohnende göttliche Geist sagt mir ganz
deutlich, daß in diesen Zeiten der letzten Entwicklungsperiode Einige von der

2. Die mit Scheinheiligkeit, Lügen verbreiten, die am eigenen Gewissen gebrandmarkt sind,

3. Die verbieten zu heirathen, sich von Speisen zu enthalten, welche Gott geschaffen hat zum Genuß mit Dankbarkeit für die Gläubigen und für die, welche die Wahrheit erkennen.

4. Denn alles von Gott erschaffene ist gut und nichts verwerflich, was mit Dankgebet genossen wird.

5. Denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch das Gebet.

6. Wenn du dieß den Brüdern vorträgst, so wirst du ein würdiger Diener Jesu Christi seyn, der wohl erzogen ist in den Worten des Glaubens und des

besseren Unterrichts, den du wohl aufgefaßt hast.

7. Aber mit den gemeinen und altweibischen Fabeln befaße dich nicht, übe dich vielmehr zur Gottseligkeit.

8. Denn die leibliche Uebung hat wenig Nutzen; die Gottseligkeit aber ist zu Allem nützlich, hat Verheißung des Lebens des jetzigen und des zukünftigen.

9. Wahrhaftig ist die Lehre und jedes Beifalls werth.

10. Denn darauf arbeiten wir hin und tragen Schmach, weil wir auf den lebendigen Gott hoffen, welcher ist der Retter aller Menschen vorzüglich der Gläubigen.

11. Dieß verkündige und lehre.

12. Niemand mißachte deine

wahren Lehre abtrünnig werden und sich der irrigen Lehre hingeben, welche Mittelgeister und deren Verehrung lehrt. S. darüber Anm. zu Col. 2, 8. I Tim. 1, 3. Ep. 1, 21. Paulus versteht unter den letzten Zeiten wohl dieselben, die er auch II Thess. 2, 3 ff. II Tim. 1, 3. bezeichnet.

2. Vers. Sinn: Sie stellen sich als wären sie wahre Christen, verbreiten falsche Lehren für Wahrheit, aber ihr eigenes Gewissen stempelt sie zu Lügern. —

3. 4. Vers. Der Apostel bezieht sich hier wie Col. 2, 20 ff. auf jenen praktischen Theil der gerügten Philosophie, welcher die Losreißung von der Dienstbarkeit des Körpers folglich die Enthaltung von der Ehe, vom Fleischessen u. s. w. fordert, um dadurch nicht vom Aufschwunge zum Geistigen zurückgehalten zu werden. Auf ähnliche Weise erklärt er sich auch Röm. 14, 6. 14. über das Unzulässige des Speisens: Unterschiedes im Christenthum: wir sollen, sagt er, Alles mit Dankbarkeit gegen den Geber genießen.

5. Vers. Vgl. dasselbe Röm. 14, 22. 23.

6. Vers. Vgl. dasselbe II Tim. 3, 14.

7. Vers. Gemeine und altweibische Fabeln nennt Paulus die Bestandtheile jener Zeitphilosophie. S. Kap. 1, 4.

8. Vers. Sinn: Die B. 3. 4. angedeutete Enthaltensamkeit von einigen erlaubten sinnlichen Genüssen hat wenig Nutzen: aber ein gottseliger Lebenswandel hat in jeder Beziehung große Vortheile und bürgt uns für unser irdisches und ewiges Heil.

9. Vers. S. Kap. 1, 15.

10. Vers. Ueber Gott als unsern Erretter vgl. Kap. 1, 1.

Jugend, sondern sey ein Vorbild der Gläubigen im Worte, im Wandel, in Liebe, im Geiste, im Glauben, in Keuschheit.

13. Bis ich komme halte an mit Vorlesen ^{a)}, mit Ermahnen, mit Lehren.

14. Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir, welche dir verliehen durch das Prophetenamt mit Auflegung der Hände des Priestertums.

15. Das sey deine Sorge, dabei bleibe; damit dein Fortschritt in allen Stücken sichtbar werde.

16. Habe Acht auf dich selbst und auf die Lehre; verharre darin: wenn du dieß thust, wirst du dich selbst und die dich hören, selig machen.

Fünftes Kapitel.

Pflichten gegen die Alten, gegen die Wittwen die es wahrhaft sind, Maassstab um diese kennen zu lernen, Pflichten der jüngeren Wittwen. Vs. 1 — 17. Vom Solde der Priester, vom Verfahren bei Klagen gegen sie und von der Vorsicht in Einweihung derselben. Vs. 18 — 25.

1. Einen Alten rede nicht mit Härte an, sondern rede ihm zu als einem Vater ^{a)}, den Jüngeren als Brüdern;
2. Älteren Frauen als Müttern, jüngeren als Schwestern mit aller Eitsamkeit.
3. Wittwen halte in Ehren, die wahrhaft Wittwen sind ^{a)}.

12. Vers. Sinn: Gib keine Veranlassung, daß man dich wegen deiner Jugend verachte, sey vielmehr Allen ein Vorbild in dem christlichen Unterricht, im christlichen Wandel u. s. w., und werde so ein Gegenstand der Hochachtung und Verehrung.

13. Vers. „im Vorlesen“, nämlich des N. T. woran die Anwendung auf das Messiasreich und die Ermahnungen geknüpft wurden.

14. Vers. Der heilige Geist dessen Wirkung die Gnadengaben waren (s. I Cor. 12 ff.) wurde auch durch Händeauflegen erteilt, (vgl. Apgsch. 8, 7. 19, 6. u. a. Stellen und Anmerkungen zu Apgsch. 2.), und zwar bei den einzelnen Gemeinden von denen die ihn, als sie zum Vorsteheramt bei denselben selbst von den Aposteln bestellt wurden, auf dieselbe Weise empfangen hatten. Das griechische Wort *προφήτεια* kann hier wie in vielen andern Stellen, z. B. Röm. 12, 6, nur Prophetenamt heißen. S. I Cor. 12, 7. Als diejenigen welche die Hände sonst auslegen, werden uns die Apostel Apgsch. 6, 6. 8, 17 ff. II Tim. 1, 6. die Gemeindevorsteher Apgsch. 13, 3. bezeichnet und diese sind auch hier gewiß mit dem Worte „Priestertum“ bezeichnet.

1. Vers. ^{a)} Als einen Vater, d. h. mit kindlicher Ehrfurcht.

3. Vers. ^{a)} Die wahrhaft Wittwen sind, d. h. die den Verlust ihres verstorbenen Mannes wegen ihrer Hilfsbedürftigkeit empfinden und keusch und gottselig leben. S. B. 5.

4. Wenn aber eine Wittwe Hausgenossen nicht Obforge hat, Kinder oder Enkel hat, so sollen sie zuerst lernen ihr eigenes Haus ^{a)} zur Gottesfurcht zu gewöhnen und den Aeltern das empfangene Gute zu vergelten; denn das ist Gott wohlgefällig.

5. Die wahre Wittwe aber, die verlassen ist, setzt ihr Vertrauen auf Gott und verharret in Gebeten und Flehen Tag und Nacht.

6. Die üppig lebende aber ist bei ihrem Leben schon todt ^{a)}.

7. Und dieß schärfe ein, damit sie untadelhaft seyen.

8. Wenn aber Jemand für die Seinigen, besonders für die

Hausgenossen nicht Obforge hat, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Ungläubiger.

9. Als Wittwe werde erwählt, die nicht unter sechzig Jahre alt ist, Eines Mannes Weib,

10. Von guten Werken Zeugnisse hat: wenn sie Kinder erzoget, Fremde beherbergt, Heiligen die Füße gewaschen, Bedrängten Hülfe geleistet und sich jedes guten Werkes beflissen hat.

11. Jüngere Wittwen aber halte zurück: denn wenn sie übermüthig geworden sind gegen Christum, so wollen sie heirathen;

4. Vers. ^{a)} ihr eigenes Haus, d. h. ihre eigene Familie.

6. Vers. ^{a)} Todt für das höhere Leben, wie es das Christenthum fordert.

8. Vers. „Der hat den Glauben verleugnet“, d. h. der zeigt durch Wort und That, daß er mit dem christlichen Glauben nichts zu schaffen hat, er ist ärger als ein Ungläubiger, der nicht weiß wie er dem Willen Gottes gemäß leben soll.

9. Vers. Sinn: Eine Wittwe die als solche behandelt, d. h. durch Gemeingut unterstützt seyn will, muß wenigstens sechzig Jahr alt oder in dem Alter seyn, in welchem man sich nichts mehr durch Handarbeit erwerben kann und sie muß Einem Manne angehört, also nicht ausschweifend gelebt haben.

Der Apostel scheint hier Mißbräuche zu berücksichtigen, welche sich darin äußerten, daß hilfsbedürftige Wittwen oft deshalb Christen wurden, um von den Gläubigen erhalten zu werden. — Ob aber der Apostel hier insbesondere solche Wittwen vor Augen hat, welche zum Dienst der Kirche, z. B. bei der Taufe der Frauenpersonen, deren körperlicher Pflege, Unterricht u. s. w. gebraucht wurden, kann aus dem Zusammenhange nicht gefolgert werden.

10. Vers. Bei den Alten kam es nicht selten vor, daß Kinder vernachlässigt oder gar ausgelegt wurden, wogegen der Apostel hier indirekt sich erklärt. — Das unentgeltliche Beherbergen und Verpflegen der Fremden gehörte von jeher zu den heiligsten Pflichten im Orient, daher auch dieses hier zu den Eigenschaften einer würdigen Wittwe gerechnet wird. Das Waschen der Füße galt bei den Alten, wie noch jetzt in manchen Gegenden des Orients, als Liebedienst. S. I Mos. 18, 4. 19, 2. 24, 32. Richt. 19, 21.

11. Vers. Sinn: Als hilfsbedürftige Wittwen sollen aber nicht gelten die jüngeren: denn bei ihrer Ueppigkeit und bei ihrem Streben zu thun, was

12. Und fallen ins Gericht, weil sie das erste Versprechen verachtet haben.

13. Zugleich aber gewöhnen sie sich auch müßig von Haus zu Haus herumzugehen, aber nicht bloß müßig sondern auch geschwätzig und als geschäftige Müßiggänger redend was sich nicht ziemt.

14. Ich will denn daß die jüngeren heirathen, Kinder erzeu- gen, das Hauswesen verwalten, keinen Anlaß geben dem Widersacher zu böser Nachrede:

15. Denn es sind schon Einige abgewichen, dem Satan nach.

16. Wenn irgend ein Christ oder eine Christin Wittwen hat,

so gebe er ihnen das Nothwendigste ^{a)} und es werde die Gemeinde nicht beschwert, damit sie solche die wahrhaft Wittwen sind ^{b)}, unterstützen könne.

17. Priester die gut vorstehen sind doppelter Belohnung werth zu achten, besonders solche die in Lehre und Unterricht sich Mühe geben.

18. Es sagt ja die Schrift: du sollst den dreschenden Ochsen das Maul nicht verkörben: und der Arbeiter ist seines Lohnes werth.

19. Gegen einen Priester nimm keine Klage an, außer vor zweien oder dreien Zeugen.

der Lehre Christi zuwider ist, mißfällt ihnen der Wittwenstand, sie wollen heirathen.

12. Vers. Sinn: Sie machen sich des Gerichts schuldig, weil sie das früher gegebene Versprechen, beständig Wittwen zu bleiben, treulos gebrochen haben.

14. Vers. Sinn: Damit die jungen Wittwen nicht in die Laster verfallen, die eine Folge des Müßiggangs sind, so befehle ich, daß sie heirathen u. s. w. Vgl. I Cor. 7, 39. Der Apostel scheint hier zunächst solche junge Wittwen vor Augen zu haben, welche die Gabe der Enthaltensamkeit nicht haben.

15. Vers. Dem Satan nach, d. h. den Einflüsterungen des Satans sich hingebend und somit von der Lehre Christi sich entfernend. — Von solchen Abtrünnigen und Verführern spricht Paulus sehr oft. Vgl. II Cor. 11, 13. 26. Gal. 2, 4. Eph. 4, 14. Philipp. 3, 2. 18. 19.

16. Vers. a) Vorausgesetzt daß er die Mittel hat, um ihnen das Nothwendigste darzureichen. b) „die wahrhaft Wittwen sind“ s. B. 2.

17. Vers. Ueber die Belehrungen der Lehrer vgl. I Cor. 9, 5 — 14.

18. Vers. Die erste Stelle ist aus V Mos. 25, 4. entlehnt und auch I Cor. 9, 9. in der nämlichen Beziehung wie hier angeführt: die zweite ist dem Sinne nach V Mos. 24, 14. III Mos. 19, 13. enthalten, eben so auch Matth. 10, 9 ff. Luc. 10, 7.

19. Vers. Die Prediger und Sittenrichter sind immer der Gefahr der falschen Beurtheilung mehr ausgesetzt als die übrigen Menschen: daher befiehlt Paulus, daß bei ihnen vorzugsweise jene Bestimmung des mosaischen Gesetzes anzuwenden sey in V Mos. 19, 15., wornach bei jeder Klage außer dem Kläger wenigstens zwei Zeugen gegen den Angeklagten zu vernehmen sind. — Der Apostel überträgt hiermit dem Timotheus die Oberaufsicht über die übrigen Lehrer der Gemeinde zu Ephesus.

20. Welche gesündigt haben, denen halte es vor in Gegenwart aller, damit auch die Anderen Furcht haben.

21. Ich beschwöre dich vor Gott und dem Herrn Jesus Christus und den auserwählten Engeln, daß du dieß beobachtest ohne irgend ein Vorurtheil, nichts thuest mit Partheilichkeit.

22. Lege Niemand die Hände vorschnell auf, noch mache dich fremder Sünden theilhaftig. Halte dich selbst rein.

23. Trinke nicht mehr bloß Wasser, sondern genieße etwas Wein um deines Magens und deiner beständigen Kränklichkeit willen.

24. Einiger Menschen Vergehungen sind schon bekannt, und gehen voran zum Urtheil, bei andern aber folgen sie auch nach.

25. Eben so sind auch die guten Werke allbekannt und die, womit es anders ist, können nicht verborgen bleiben.

Sechstes Kapitel.

Pflichten der christlichen Sklaven. Vs. 1 — 2. Von unnützen Streiftigkeiten, die der wahren Lehre fremd sind, halte dich fern. Die Reichtümer dieser Welt sind für uns verderblich, die Mittel zur Erlangung des ewigen Lebens müssen wir ohne Unterlaß uns eigen zu machen suchen bis zur Erscheinung des Herrn zum Weltgericht. Die Reichen sollen Wohlthätigkeit ausüben. Du aber bewahre die wahre Lehre.

1. Alle Sklaven die unter dem Joch sind sollen ihre eigenen Herren aller Ehre werth achten, damit der Name Gottes und die Lehre nicht verlästert werde.

20. Vers. Dein Verweis diene zugleich als Besserungsmittel für andre.

21. Vers. Der Schwur bei Gott, bei seinem Sohne, bei den Engeln als den vornehmsten Geschöpfen Gottes war nichts ungewöhnliches.

22. Vers. Das Händeauflegen war auch bei Ertheilung von kirchlichen Aemtern üblich, s. Apgsch. 6, 6. und Anm. zu I Tim. 4, 14., und darauf ist auch hier hingewiesen. Ertheilte er das Amt einem schlechten; so wurde er der Vergehungen desselben theilhaftig.

23. Vers. Timotheus war wahrscheinlich aus großem Eifer zu enthalten: dagegen erhält er diesen Rath.

25. Vers. Sowie die Handlungen schlechter Menschen gewöhnlich schon bekannt sind bevor sie vor das Gericht treten, bisweilen aber erst später bekannt werden, so auch die der Guten.

1. Vers. Das Christenthum stellt zwar alle Menschen als Kinder eines Vaters einander gleich, aber die bestehenden bürgerlichen Verhältnisse sollten dadurch nicht aufgelöst werden und auch die Verhältnisse der Sklaven zu ihren Herren sollten sich allmählich gleichsam von selbst durch den Geist der gegenseitigen christlichen Liebe umgestalten: daher befiehlt Paulus, daß die Sklaven auch als Christen ihre Herren fernerhin als solche hochachten sollen,

2. Die aber gläubige Herren haben sollen sie nicht gering achten, weil sie Brüder sind: sondern um so mehr dienstbeflissen seyn, weil sie Gläubige sind und Geliebte, welche die Wohlthat genießen. Solches lehre und schärfe ein.

3. Wenn jemand anders lehrt und sich nicht hält an die gesunden Vorschriften unsers Herrn Jesu Christi und an die Lehre, die da ist zur Gottseligkeit,

4. Aufgeblasen ist, nichts weiß, sondern kränkelet an Streitsucht und Wortzänkerei, woraus Neid, Haß, Lasterungen, böser Argwohn,

5. Unnütze Streitigkeiten der Menschen, die verderbten Sinnes und der Wahrheit beraubt sind, die da meinen: ein Erwerb sey die Gottseligkeit. Enthalte dich von solchen Dingen.

6. Es ist aber ein großer Erwerb die Gottseligkeit mit Genügsamkeit.

7. Wir haben ja nichts in die Welt gebracht; es ist offenbar, daß wir auch nichts hinausbringen können.

8. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so laßt uns damit zufrieden seyn.

9. Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und viele thörichte und verderbliche Begierden, welche die Menschen in Elend und Verderben stürzen.

10. Denn die Wurzel aller Uebel ist die Habsucht; die ihr nachhingen sind vom Glauben abgefallen und haben sich selbst durchbohrt mit vielen Schmerzen.

11. Du aber, o Mann Got-

damit diese von ihrem Ungehorsam nicht Veranlassung nähmen, den einzig wahren Gott und die von ihm uns mitgetheilte Lehre zu lästern, als ob diese solchen Ungehorsam begünstigte.

2. Vers. Auch dann sind christliche Sklaven ihren Herren fernerem Gehorsam schuldig, wenn diese ebenfalls Christen, also ihre Brüder oder sie durch das Band der christlichen Liebe mit einander vereinigt sind: grade ihnen sind sie besonders Gehorsam schuldig, da sie den Glauben haben, von Gott geliebt sind und der damit verbundenen Wohlthaten theilhaftig werden.

3. Vers. Vgl. über die Ausdrücke Anm. zu Kap. 1, 3. und 9. Der Apostel bezieht sich hier wie in den folgenden 4. und 5. Verse auf die Anhänger der mehr erwähnten Zeitphilosophie, vgl. Anm. zu Kap. 1, 3. 4. — Für einen Erwerb hielt man die Gottseligkeit, insofern man durch die damit verbundenen Religionsübungen in nähere Verbindung mit den Mittelgeistern und zur Kenntniß des Uebernatürlichen zu gelangen glaubte, und für Geld dieß Andern mittheilte, wie Apgs ch. 16. ein Beispiel erzählt wird.

6. Vers. Der wahre Gewinn ist der: gottselig und genügsam zu werden.

7. Vers. Alles Irdische ist hinfällig und vergänglich: sowie wir nichts auf die Erde mitgebracht haben, so nehmen wir auch nichts von derselben in jene Welt und mögen uns daher mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen begnügen.

9. 10. Vers. Von den Gefahren des Reichthums ist besonders Matth. 6, 19 ff. 13, 22. 19, 23. die Rede. Paulus meint nämlich solche, welche durch ihre Reichthümer sich glücklich dünken, sie nicht als Mittel sondern als Zweck brauchen.

tes, fliehe solches: strebe aber nach Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmuth.

12. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens ^{a)}, ergreiffe das ewige Leben, wozu du berufen bist und wofür du bekannt hast das gute Bekenntniß vor vielen Zeugen.

13. Ich befehle dir vor Gott der Alles belebt und vor Christo Jesu der unter Pontius Pilatus das gute Bekenntniß abgelegt hat ^{a)},

14. Daß du die Vorschrift rein untadelhaft haltest bis zur Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi,

15. Welche zu seiner Zeit zeigen wird der selige und alleinige Machthaber, der König der Herrschenden und der Herr der Gebietenden,

16. Welcher allein Unsterblichkeit hat, ein unzugängliches Licht

bewohnt, welchen Keiner der Menschen gesehen hat, noch sehen kann. Ihm sey Ehre und ewige Herrschaft, Amen.

17. Den Reichen der jetzigen Welt gebiete: nicht hochmüthig zu seyn, nicht zu vertrauen auf ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns alles reichlich darbietet zum Genuße;

18. Gutes zu thun, reich zu seyn an guten Werken, freigebig, mittheilend,

19. Sich sammeln einen Schatz als eine gute Grundlage für die Zukunft, damit sie das wahre Leben ergreifen.

20. O Timotheus, verwahre das Anvertraute, weiche aus unheiligem, leerem Geschwätz und den Streitreden der fälschlich so genannten Weisheit:

21. Welche Einige sich bemessend abgewichen sind vom Glauben. Die Gnade sey mit dir! Amen!

11. Vers. Vgl. Gal. 5, 22.

12. Vers. ^{a)} Vgl. II Tim. 2, 2 — 5. I Cor. 9, 25 — 27. — „ergreiffe (in und durch diesen Kampf) das Leben“. Das gute Bekenntniß wovon hier die Rede ist, hatte er abgelegt bei der Taufe und bei der Einweihung zum Prediger des Evangeliums oder zum Evangelisten, s. Kap. 4, 14.

13. Vers. ^{a)} S. dieß Bekenntniß Joh. 18, 36. 37. 19, 11.: daß er nämlich der König der Juden, der Messias sey.

14. Vers. „bis zur Erscheinung des Herrn“ zum allgemeinen Gericht. S. I Thess. 4, 13. I Cor. 15, 51.

16. Vers. Inwiefern er allein Unsterblichkeit hat s. Joh. 5, 26., daß ihn nie jemand gesehen, wird auch Joh. 1, 18. gesagt. Ein Lichtseyn umgiebt jedes himmlische Wesen, s. Matth. 13, 43., ganz vorzüglich aber das allervollkommenste. S. Apokal. 4, 1 ff.

17. Vers. Vgl. Luc. 12, 16 — 21.

18. Vers. S. II Cor. 9, 8.

19. Vers. S. Matth. 6, 20. Luc. 12, 21.

20. Vers. S. II Tim. 3, 14. und I Tim. 1, 6. 7.